

Gesprächsprotokoll mit Dimitri Rostowsky, Oelkersallee 66,
2 HH 50.

12. 7. 1989

D. R. wurde 1942 von den Deutschen aus Kiew verschleppt. Nach ca. einem halben Jahr mit Zwischenstationen u. a. in Warschau und Neumünster gelangte er unter SS Bewachung nach Hamburg. Zum Zeitpunkt der Verschleppung war er 19 Jahre alt und auf einer Kunstakademie in Kiew?. Und die Deutschen haben von allen Familien, in denen mehr als zwei Kindern waren eins nach Deutschland deportiert. Seine Schwester hatte solche Angst und sich unter dem Sofa versteckt. Da ist er mitgenommen worden. Die Schwester haben sie später auch noch geholt, die hat dann in einer Eisengiesserei ? (Eisenfabrik?) in Görlitz arbeiten müssen. Er kam dann in ein Lager für Ostarbeiter in der Ruhrstr. Dort waren ca. 700 Männer und Frauen vorwiegend aus der UDSSR und Polen. Sie arbeiteten für 15 RM im Monat bei einer Sperrholzfabrik Heinz Meyer, "Holsatia" in der Ruhrstr. in Altona. Die Fabrik wurde im Krieg zerstört, heute steht dort ein Fliesenlager. Einige haben in Fischfabrik gearbeitet. Der Inhaber der Firma war Heinz Meyer war ein schlimmer Nazi. Einmal hat er einen Ostarbeiter, der sich gewehrt hatte bei lebendigem Leib in den Ofen gesteckt. Leute, die krank wurden, wurden sofort der SS gemeldet, sie wurden abgeholt und sind nie wieder aufgetaucht. Nach dem großen Bombenangriff mit Phosphor 1943 ist D. R. in einen Bunker geflüchtet, der war total überfüllt. Ostarbeiter hatten normalerweise keinen Zutritt.

Drei Frauen sind geflüchtet während der Bombenangriffe, sie aber von der Gestapo wieder geschnappt worden. Sie gaben an, daß ein Pole ihnen gesagt hätte, daß sie zu Bauern fliehen sollten. Der Pole wurde darauf hin auf dem alten Judenfriedhof öffentlich (alle 700 Ostarbeiter/innen wurden zum Friedhof geführt) hinter der Ruhrstr. hingerichtet. Als sie dort ankamen, war bereits eine große Grube ausgehoben.

Die SS brachte dann den Polen, der gefesselte Hände hatte, die schon ganz blau waren, weil sie blutleer waren.

Die SS hat ihm dann eine Pistole ans Genick gelegt und ihn erschoß

D. R. erinnert sich noch daran, daß das Gehirn rausgespritzt ist. Sie mußten danach wieder an die Arbeit.

teilweise mußten zwei Schichten hintereinander gearbeitet werden. Die Verpflegung war schlecht aber oft haben ihnen Läden in Altona etwas zuz essen geschenkt. Ein Schlachter hinter der Brücke, der der hat ihnen öfter Grützwurst geschenkt. Sie hatten einen Aufdruck OST, den sie immer tragen mußten, wer ohne angetroffen wurde bekam Schwierigkeiten mit der SS oder der Lagerleitung. Nach dem Kriege hat er Wiedergutmachung bekommen. Insgesamt 15.000 DM . Jetzt will ihm die Rentenversicherung die Jahre der Verschleppung nicht anrechnen. Sie haben behauptet das Lager hätte es garnicht gegeben. Von den 700 Überlebenden sind 600 in ihre Heimat zurückgegangen. Er mußte in einem ersten Verfahren erst einmal beweisen, daß das Lager an der Ruhrstr. überhaupt existierte obwohl er von der britischen Militärbehörde einen Ausweis als Deportierter hatte. Den wollte die Rentenversicherung nicht anerkennen, weil sie in Englisch ausgefüllt ist. Auch die AOK hat behauptet von vor 1945 keine Unterlagen mehr zu haben. Jetzt hat er zwei Zeugen beibringen müssen, die bestätigten, daß das Lager exyistierte und er dort interniert war. Jetzt haben sie von der Rentenversicherung nur einen Monat für 1942 angerechnet, obwohl er doch bereits Anfang 1942 von den Nazis verschleppt worden ist.

Der Fabrikbesitzer Meyer wollte von ihm nach 1945 einen Persilschein, daß er immer gut zu den 700 Ostarbeitern gewesen ist. Diesen Schein hat D. R. nicht unterschrieben. Er starb später hat die Fabrik zurückerhalten und sein Sohn hat ein teure Villa in Othmarschen.